



INHALT 3-Z | SITETOUR | HILFE | WIR UEBER UNS | E-MAIL | SUCHE

- AKTUELLES
- WIRTSCHAFT
- MARKT
- SERVICE
- KULTUR
- WISSEN
- REISEN
- SPASS



Stichwort: [Berlin]

**Textarchiv**  
Berliner Zeitung

- Archiv Berliner Zeitung |
- Aktuelle Berliner Zeitung
- E-Mail Berliner Zeitung
- Leser-Service
- Kleinanzeigen
  
- Wissenschaftsarchiv
- Archiv Berliner Kurier
- Handelsregister
- Titelfoto-Archiv
- Berlin-Foto-Archiv
  
- Berlin-Chronik
- Kalenderblatt
- Berlin-Infos

**Datum:** 03.01.1997  
**Ressort:** Nachrichten  
**Autor:** Nico Fried

## Der einsame Kampf des Franz Anthöfer

### Ein Kölner hat in den USA einen Toten ausgegraben lassen - er glaubt, nach 27 Jahren seinen Vater gefunden zu haben

Ein paar Tage noch. Franz Anthöfer sitzt in Weston, irgendwo im US-Bundesstaat Virginia, und wartet. Vor ein paar Wochen hat der Kölner hier den Leichnam eines Mannes ausgegraben lassen. Anthöfer ist überzeugt, daß dieser Mann sein Vater war. Eine genetische Analyse soll das jetzt bestätigen. Etwa bis Mitte Januar muß Anthöfer noch warten. Aber was sind schon ein paar Tage - nach einer Suche von 27 Jahren.

Mit großem Engagement hat sich der heute 45jährige der Suche nach seinem Vater gewidmet. Man könnte auch sagen: wie ein Besessener. Seine Herkunft ist für ihn zum einzigen Lebensinhalt geworden. "Den ganzen Tag bin ich damit beschäftigt." Die Frage nach seiner Vergangenheit ist für Anthöfer längst zur Frage nach seiner Zukunft geworden.

Viel weiß Franz Anthöfer, der in einem Waisenhaus aufgewachsen ist, nicht über seinen Vater, als er 1970 ersten Spuren nachgeht. Er hat erfahren, daß der Vater für die US-Regierung im besetzten Deutschland gearbeitet hat und daß er in die USA zurückgegangen ist, bevor die Mutter ihm sagen konnte, daß sie schwanger war. Einen Brief hat Anthöfer noch, Unterschrift: Louis Craig.

Weil sein Vater für die Regierung arbeitete, versucht es Anthöfer in Washington - und findet gleich drei Louis Craigs. Keiner ist der richtige.

Immerhin erhält Anthöfer von einem Craig den Rat, an der Universität nachzufragen, wo die meisten Regierungsangestellten einmal studiert haben. Dort findet er in den Immatrikulationsunterlagen ein Schriftstück, das exakt die gleiche Unterschrift trägt wie der Brief des Vaters: Louis Craig. Und auch dessen Heimatstadt ist vermerkt: Weston/Virginia. "Wer aus Virginia kommt", erklärt der Dekan seinem deutschen Besucher, "der geht auch irgendwann wieder dorthin zurück."

Er hat recht. Im Januar 1972 steht Anthöfer in Weston vor einem Haus mit dem Schild: "Louis Craig, Rechtsanwalt". Anthöfer tritt ein und trifft die Sekretärin. "Ich möchte gerne zu Mister Craig." - "Mister Craig ist vor fünf Wochen gestorben."

"Ich erinnere mich nur ungern daran", sagt Anthöfer heute. "Ich war ja schon vorher wahnsinnig aufgeregt. Aber als diese Frau mir sagte, daß ich zu spät gekommen sei, ging ein Vorhang runter. Ich habe rumgeschrien und getobt."

Dann bin ich die Straße hinuntergerannt, bis mich die Polizei anhielt."

Seit diesem Rückschlag hat Anthöfer mit dem Schicksal um eine Revanche gekämpft. "Ich will es schriftlich haben", sagt er. "Ich will sagen können: ‚Das war mein Vater‘. Und ich will die amerikanische Staatsbürgerschaft."

Nachdem er 1972 nach Deutschland zurückgekehrt ist, recherchiert Anthöfer so lange, bis das Amtsgericht Köln ihm 1981 bescheinigt, daß Louis Craig sein Vater war. Doch die Amerikaner erkennen diesen Spruch nicht an. Ein Verfahren einzuleiten, erscheint dem Kölner indes zu riskant. Verliert er, ist alles vorbei. Nach US-Recht kann ein einmal gefällttes Urteil nicht mehr revidiert werden.

Mitte der 80er Jahre akzeptiert ein US-Gericht erstmals eine DNA-Analyse menschlichen Erbgutes als Beweisstück. Anthöfer sieht seine Chance: Er reist nach Weston und beantragt, Craig ausgraben und dessen DNA untersuchen zu lassen. Der juristische Kleinkrieg dauert Jahre. Im September 1996 gestattet ein Richter die Exhumierung.

Wenn Anthöfer heute von dieser Entscheidung berichtet, wird deutlich, welche Dimension die Vatersuche für ihn angenommen hat. Er ist seinem Ziel ganz nahe - doch zu welchem Preis: Seinen Job als Fluglehrer hat er längst aufgegeben. Er ist hoch verschuldet. Das Geld für die Exhumierung - rund 7 500 Mark - hat er sich von einem Pfarrer in Köln gepumpt. Anthöfer merkt, daß seine Besessenheit auf Verwunderung stößt. Er hebt seinen Kampf auf eine höhere Ebene: Einen Präzedenzfall habe er geschaffen, amerikanische Rechtsgeschichte geschrieben. Er sei ein Pionier für all jene Kinder, die nach 1945 aus deutsch-amerikanischen Liebschaften hervorgegangen sind. "Mit allen Ländern haben die USA Verträge über diese Kinder abgeschlossen, sogar mit Vietnam. Nur nicht mit Deutschland."

In seinem einsamen Kampf sieht er sich inzwischen von Feinden umgeben. Er sei verfolgt worden, und einmal hätten Bürger von Weston sein Auto mit blutroter Farbe angemalt. "Die wollen nicht wahrhaben, daß ein ehrenhafter Mann wie Craig einen unehelichen Sohn hatte." Doch wenn die DNA-Analyse ihm in ein paar Tagen recht gibt, will Anthöfer den Leuten eine Chance zur Abbitte geben. Dann sollen sie ihn zum Bürgermeister wählen. +++

[Neue Suchanfrage] [Weitere Artikel vom 03.01.1997]

 Druckversion  Seite versenden  Hilfe  Wir über uns  E-Mail  Suche  Seitenanfang ▲

www.BerlinOnline.de © 2002 G+J BerlinOnline GmbH & Co. KG